

Die

Milchschwestern.

Schauspiel in einem Acte.

---

## P e r s o n e n :

Frau von R h e i n t h a l , eine Dame auf dem Lande.  
I u l c h e n , ihre älteste Tochter , ungefähr elf Jahre alt.  
M a l c h e n , ihre jüngste Tochter , etwas über neun Jahre.  
D o r e , des Fräuleins gewesene Amme.  
M a r i e , Malchens Milchschwester.  
H a n n e , Iulchens Milchschwester.

Die Scene ist in einem Zimmer auf dem Landgute der Frau  
v o n R h e i n t h a l .

---

## Erster Auftritt.

Frau von Rheinthal, Mädchen.

Frau von Rheinthal geht über's Theater, im Begriff auszu-  
gehen. Zu gleicher Zeit kommt Malchen von der gegen  
überstehenden Seite; die Mutter hält sie auf.

Fr. v. Rheinthal.

Sieh da, Malchen! Wo ist deine Schwester?

Malchen.

Im Garten.

Fr. v. Rheinthal.

Was hat sie jetzt da zu thun?

Malchen.

Vermuthlich Schmetterlinge zu haschen.

Fr. v. Rheinthal.

Eine schöne Beschäftigung! Das ist auch ein aus-  
gelassenes Mädchen. Immer in den Lüften; immer be-  
schäftigt, und nichts gethan, wenigstens nichts Ernst-  
haftes! Ich will nur sehen, wenn sie einmal klug  
werden wird.

Malchen.

Freylieh habe ich eben nicht Ursache, von ihr ein  
gutes Beyspiel zu holen. Aber ich — (sie küßt der  
Jugendtheater. II. Bd.

Mutter mit einer einschmeichelnden Miene die Hand), mit mir sind Sie doch zufrieden?

Fr. v. Rheinthal.

Ja; ich darf es dir sagen, weil du als die Jüngste gefesteter und vernünftiger bist, als sie, und weil ich hoffe, daß dich dieß ermuntern wird, meiner Liebe immer würdiger zu werden.

Mädchen (schmeichelnd).

O das will ich! ganz gewiß.

Fr. v. Rheinthal.

Was machtest du jetzt oben in deiner Stube?

Mädchen.

Ich wiederholte meine gestrige Clavierlection. Mein Lehrmeister kömmt heute nicht, wie er mir gestern gesagt, und die Stunde ist einmal dazu bestimmt. Haben Sie aber etwas anderes zu befehlen?

Fr. v. Rheinthal.

Nein. Ich gehe nun auf ein Paar Stunden aus. Wenn deine Schwester kömmt, so sage ihr, wie unzufrieden ich mit ihr bin?

Mädchen.

Ja doch; sie würde mich schön anlassen!

Fr. v. Rheinthal.

Auf meine Gefahr! gib ihr in meinem Namen einen Verweis. Sie verdient diese Demüthigung; und nimmt sie ihn nicht bescheiden auf, so soll sie es mit mir zu thun haben.

Malchen.

Ich werde Ihnen gehorchen — (sie küßt der Mutter die Hand, und geht mit ihr bis an die Thüre.)

---

### Zweyter Auftritt.

Malchen. (Sobald sie allein ist, tritt sie vor den Spiegel, pußt an sich herum, und gibt sich ein stolzes Ansehen.)

Ich dächt' es doch auch, daß ich besser wäre, als meine Schwester! Sie soll ihn haben, den derben Beweis, und bald fühlen, daß ihr das Alter keinen Vorzug gibt. Ich wollte darauf wetten, sie steht hinten, und schwagt mit dem Gärtner über seine Salat- und Kohlpflanzen, spielt mit seinen Kindern, und gibt ihnen ihr Geld, statt sich dafür ein hübsches Band oder so Etwas zu kaufen; das alberne Mädchen!

---

### Dritter Auftritt.

Malchen, Zulchen.

Zulchen (kömmt in voller Lebhaftigkeit hereingesprungen, und hat eine Schachtel.)

O Schwester, Schwester! Sieh einmal die zwey vortrefflichen Schmetterlinge, die ich gefangen habe!

\*

Malchen (verächtlich).

Ey, da hast du was Rechtes!

Sulchen.

Ich sage dir, sie sind so schön — man kann nichts Schöneres sehen; einen Spitzenrand und Goldpuncte —

Malchen.

Du solltest dich wahrlich schämen! ein Mädchen von deinem Alter und Stande solche Kinderereyen!

Sulchen.

O! Kinderereyen, meinethalben, wenn sie mir nur Vergnügen machen!

Malchen.

So? also gibt's keine anständigeren? Keine, die uns zugleich Beyfall und Ehre erwerben? Warum trittst du nicht, wie ich, dafür an dein Clavier?

Sulchen.

Weil mir dieß weniger Freude macht. Ich höre lieber spielen, als daß ich selbst spiele, und das erste kann ich beynahe immer so leicht haben, als das letzte. Bring ich es nicht weit, so bringst du's desto weiter, und ich habe das Vergnügen, dir zuzuhören; und du, daß ich dich bewundere, und deinen Fleiß lobe.

Malchen.

Ein edles Vergnügen, zuzuhören! Sage lieber: das Vergnügen, umher zu flattern.

Sulchen.

Se nun, auch das, wenn du willst. Ich muß dir nur die Wahrheit sagen. Ich liebe die Freyheit, und dieß selbst in meinen Vergnügungen. Der Zwang aber, wenn da unser steifer Organist mit seinen dickbewachsenen Augenbraunen steht, und mit seiner heiseren Bärenstimme mir in's Ohr schreyet: »pfuy! den Kleinen Finger nicht so — den Zeigefinger — hundertmal hab ich's schon gesagt; hier den Daumen — noch einmal! Tact gehalten! das ist ja ein halb Viertel.« — Ja, wahrhaftig, da wird mir dieß Vergnügen, so ekel, und die Zeit so lang, als — als sie dem guten Herrn Fiddlestick bey mir werden mag!

Ma lchen (zuckt die Achseln).

In der That; Gesinnungen, eines adelichen Fräuleins ganz würdig!

Sulchen.

Würdig oder unwürdig! Ich denke nun einmal so. Und damit du alles weißt, der Garten ist mein liebster Aufenthalt. Hier zieh' ich mit der freyen Luft auch Freude und Zufriedenheit ein. Mit der Blume, die ich selbst breche, schmücke ich mich am liebsten, und die Kirsche, die ich selbst pflücke, schmeckt mir am besten. Kurz, ich denke, wie Lottchen in der Komödie:  
(sie singt.)

Bald pflück' ich mir Rosen zu Kränzen;  
Bald laden zu fröhlichen Länzen,

Im dunkeln, blühenden Hahn,  
Mich meine Gespielinnen ein.  
Und bin ich des Lachens nun müde,  
So wiegen mich Unschuld und Friede  
In Schlaf, der fröhlich und leicht  
Früh mit Auroren entweicht.

Sind diese Vergnügungen nicht so vornehm, wie die  
deinigen, so sind sie wenigstens unschuldig.

M a l c h e n.

Unschuldig? — Wenn es die Mama verbiethet,  
die sich alle Augenblicke über deinen bäuerischen Ge-  
schmack ärgert? denn ich muß dir nur sagen, daß sie  
gegen dich äußerst aufgebracht ist, und mir aufge-  
tragen hat, dir einen berben Verweis in ihrem Na-  
men zu geben.

S u l c h e n.

Das thut mir leid! Vom Herzen gern wünschte  
ich, so viel Geschmack, als du, am Clavier zu finden,  
weil sie es wünscht; aber es will nun einmal weder  
in den Kopf, noch in die Finger — A propos, weißt  
du schon die angenehme Neuigkeit?

M a l c h e n.

Nun, was für eine? es wird was Rechtes seyn!

S u l c h e n.

Sie wird dir Vergnügen machen! Rathe einmal!

M a l c h e n.

Ja, daß ich mir nicht den Kopf zerbrähe!



Sulchen.

Es braucht kein Kopfbrechens; wir haben sie erwartet. Nun?

Malchen.

Nun, wenn du's nicht sagen willst, so mag ich es auch nicht wissen.

Sulchen.

Unsere ehrliche, gute Dore ist hier!

Malchen (mit einem gewaltigen Gelächter).

Hahahaha! So? ist das die angenehme Neuigkeit? Dore hier!

Sulchen.

Nun ja.

Malchen.

Und da sollt' ich mir die Mühe geben, erst zu errathen? hahahaha!

Sulchen.

Macht es dir kein Vergnügen?

Malchen.

Weder Vergnügen, noch Mißvergnügen. Wer wird sich um dergleichen Volk bekümmern!

Sulchen.

Aber, sie ist ja deine Amme so gut, wie meine? sie hat uns erziehen helfen; und nach ihrem Vermögen, so lange sie noch in unserm Dorfe war, so manches Gute gethan.

Malchen.

Das kann wohl seyn!

Fulchen.

Sie hat auch ihre beyden Töchter, unsre Milchschwestern, Hannen und Marien, mit.

Malchen.

Meinethalben. Ich werd' es ihr nicht wehren?

Fulchen.

Das ist aber nicht hübsch, Malchen. So kalt? Ich dächte, sie verdiente unsern Dank und unsre Liebe auf mehr als eine Weise.

Malchen.

Und ich dächte, sie wäre dafür von unserm Vater und unserer Mutter bezahlt worden.

Fulchen.

Also meynst du, daß man Liebe und mütterliche Pflege erkaufen kann?

Malchen (empfindlich und stolz).

Keine Verweise, Fräulein! Wissen Sie wohl, daß ich das Recht habe, Ihnen welche zu geben?

Fulchen.

So? Je, von wem hast du denn das?

Malchen.

Von der Mama. Du kannst sie fragen. Sie weiß, daß ich klüger und besser bin, und hat mich also zu deiner Hofmeisterinn gemacht. Verstehst du mich?

Fulchen.

Dich mir zur Hofmeisterinn? Du schwärmst, Mädchen!

Malchen.

Du sollst bald hören, ob ich schwärme. So viel sag' ich dir? Setze mich mit dem gemeinen Volke, deren Ankunft dir so viel Freude macht, nicht in Verlegenheit! Sonst —

Fulchen.

Und was sonst? — Im Vertrauen, ich werde thun, was ich will, und lache dich von ganzem Herzen aus. (Sie geht springend ab)

---

### Vierter Auftritt.

Malchen.

Ein unverschämtes leichtsinniges Mädchen! warte! laß nur die Mama kommen! — ha — da kömmt ihre liebe Dore; vermuthlich hat sie sie noch nicht gesehen. (So bald sie Doren gewahr wird, setzt sie sich in einen Winkel, zieht ihren Strickbeutel heraus, und nimmt eine kalte und vornehme Miene an).

---

### Fünfter Auftritt.

Malchen, Dore, Hanne, Marie.

Dore (voller Freude, ihre Töchter folgen ihr verschämt und betreten; sie läuft auf Malchen zu).

Ah, mein liebes Kind! mein liebes Malchen!

— Se, je, wie du gewachsen bist! kaum hätt' ich dich mehr gekannt!

Malchen (ohne sie anzusehen.)

Gott grüß' euch, Dore!

Dore.

Ey, daß dich! wie das schön und groß ist! da ich dich so klein — (zeigt es mit der Hand) gesehen habe. Was werden nicht aus Kindern für Leute! Komm! gieb mir ein Mäulchen! (sie läuft zu ihr, und drückt sie an die Brust) ich weine vor Freude!

Malchen (thut einen kleinen Schrey.)

Ahi, nicht so derb, Dore!

Dore.

Se, bist du denn so zärtlich geworden? Du warst ja sonst nicht so? ich habe dich oft vor Liebe gewal-  
tet, und du liehest dich so gern hätscheln!

Malchen (immer fortarbeitend.)

Wenn man klein ist —

Dore (nimmt Hanne bey'm Arm, und führt sie zu Malchen.)

Sieh, Malchen! das ist Hanne — die hat sich gefreuet, dich wieder zu sehen! — Nicht wahr, sie ist auch fein groß und stark? aber freylich nicht so hübsch und artig, wie du. Ja, wie wollt's auch un-  
ser eins machen. — Nun, Hanne, so krieche doch nicht, wie ein Krebs zurück! — geh her!

Hanne.

Ich schäme mich, Mutter.

Malchen.

Sie hat Recht, Dore; laßt sie gehen!

Dore.

Nein, nein; es ist Dummheit. — Nun? Kennst du denn Fräulein Malchen nicht mehr? dein Milchschwesterchen? Ihr hattet ja einander sonst immer beim Kopfe, und herztet und küßtet einander. Geh' her, albernes Mädchen!

Hanne (kömmt, und will Malchen küssen).

Se nun, wenn Sie es mir nicht für ungut aufnehmen wollten —

Malchen (stößt sie sehr unfreundlich zurück).

Dho, nicht zu nahe! Ihr zerdrückt mir ja meine guten Kleider.

Hanne (fängt zu weinen an).

Seht Ihr's, Mutter? Es ist gewiß nicht mehr Fräulein Malchen, die mich so sehr liebte, und mit der ich sonst so viel gespielt habe.

Dore.

Se ja doch, warum sollte sie's nicht seyn? Aber, seit wir nicht mehr hier auf dem Hofe sind, hat sie uns vergessen, ist groß geworden, hat schöne Kleider gekriegt, und diese haben ihr den Kopf verrückt. Siehst du nicht? — sie schämt sich, daß wir nicht so reich und vornehm, wie sie, sind.

Hanne.

Aber, wir haben ja nichts Böses gethan?

Marie.

Ah, meine Schwester, Sulchen ist gewiß besser, da wollt' ich drauf wetten.

Dore.

Sa doch, wette nur, es wird auch nichts seyn! gewiß eine, wie die andre. Hat Fräulein Malchen nicht sonst, als wenn sie Einen vor Liebe verschlingen wollte? So lange man bey ihnen ist, sie nährt, wartet und pflegt, Tag und Nacht sich mit ihnen zermartert; ja, da ist lauter Herzlichkeit, da heißt's: Mutter Dore! liebe, Herzens-Dore! — ach! wie ich Euch lieb habe! — lebenslang wollen wir für Euch sorgen! es soll Euch an Nichts in der Welt fehlen! — ja, aber so bald sie größer werden, und im Spiegel sehen, daß sie besser gepuht sind, als unser Eins: da sind wir auf einmal vergessen, verachtet —

Malchen (mit Bitterkeit).

Nun, Mutter Dore! — ist des Geschwäzes bald ein Ende? — Habt Ihr mich gestillt und gewartet, so seyd ihr auch ohne Zweifel dafür bezahlt worden, und meine Mama ist euch nichts schuldig geblieben.

Dore.

O Ihre Mama ist eine gute Madame. Ueber diese werde ich mich nie beklagen. Sie hat mir stets nur Liebes und Gutes gethan, und thut es noch; aber von Ihnen, die ich so gepflegt, und eben so lieb und werth gehabt habe, wie meine eignen Kin-

der, mich so verschmäht zu sehen, — das thut mir weh! —

(Sie weint).

## S e c h s t e r A u f t r i t t.

Sulchen, die Vorigen.

Sulchen (läuft auf Doren zu, und fällt ihr um den Hals).

Seyd Ihr hier, gute Mutter Dore? Schon seit einer Stunde such' ich Euch überall. Tausend, tausendmal willkommen!

Dore (die sich die Augen trocknet).

Gott grüsse Sie, Fräulein Sulchen.

Sulchen.

Uh! bist du auch da, meine liebe Marie? wie groß du gewachsen bist! Nun? was machst du Gutes?

Marie (trocknet sich die Augen).

Sie thun uns — zu viel Ehre an! gnädige — gnädige — —

Sulchen.

Was willst du mit deiner Gnädigen? Bin ich nicht dein Sulchen? — Ich glaube gar du weinst? was fehlt dir denn?

Marie.

Meine Mutter da —

Sulchen.

Ich glaube, sie weint auch? — Und du auch,

Hannchen? Was habt Ihr zusammen? Ist etwa euer Vater krank?

Dore.

Gott sey Dank! nein, liebes Fräulein!

Sulchen.

Geht mir doch mit euren Complimenten! Fräulein — ich bin immer noch Euer Sulchen. Glaubt Ihr denn, daß ich eure Liebe und Sorge für mich vergessen habe?

Marie (zur Mutter).

Sagt' ich's euch nicht, Mutter, daß Sulchen besser seyn würde?

Sulchen (zu Marien).

Und auch dich, mein kleines, dickes Brutschelchen, lieb' ich von ganzem Herzen.

Marie (macht einen Knicks).

Schönen, großen Dank! Sul — gnädiges Fräulein, wollte ich sagen.

Sulchen.

Wahrhaftig, ihr machet mich mit euerm Fräulein böse.

Dore.

Ey, es ist uns ja genug zu verstehen gegeben worden, daß solche arme, schlechte Leute, wie wir jetzt, nicht mehr Ihre Freundschaft verdienen!

Sulchen.

Ich glaube, Ihr träumt, Mutter Dore! Wer



hat euch so etwas weißgemacht? Ich bin' euer Sulchen, wie allezeit, und werde lebenslang nicht vergessen, daß ich euch mein Leben und meine Gesundheit verdanke.

Dore.

O das liebe, gute Herz! das heiß' ich doch gesprochen! Wenn doch andere stolze und undankbare Kinder, die uns nicht mehr kennen wollen, sich ein Beyspiel an ihr nähmen! —

Malchen.

(Die diesen ganzen Auftritt über immer stumm an ihrer Arbeit geseßen, und nur bisweilen durch Kopfschütteln, Achselzucken und verdrüßliche Mienen ihre Unzufriedenheit zu erkennen gegeben, springt unwillig auf, und geht fort.)

Nein, länger ist es nicht auszuhalten!

## Siebenter Auftritt.

Sulchen, Dore, Hanne, Marie.

Sulchen.

Gut, daß sie fort ist! Lange, lange habe ich euch schon mit Ungeduld entgegen gesehen, gute Mutter. — (Sie geht an eine Kommode, woraus sie einen Kasten zieht.) Da, das Schleppenfleßchen zu einer Haube, und das seidne Halstuch hat schon lange auf Euch gewartet!

Dore (betrachtet, was sie ihr gibt).

D! das gute Kind! — nein, nein; fürwahr,  
das ist zu viel!

(Sie wischt sich immer die Augen.)

Sulchen.

Da, meine liebe Marie, ist auch was für dich!  
ein kleines, goldnes Herz: — das trage mir zum  
Andenken, auf deinem Herzen, Marie!

Marie.

Das brauche ich nicht; denn immer werde ich  
an Sie denken, und Sie lieb haben, gnädiges Fräulein.

Sulchen.

Immer noch gnädiges Fräulein! Ich nehme dir  
gewiß das goldne Herz wieder, und halte dich nicht  
mehr für meine gute Freundin, wenn du mich nicht  
Sulchen, deine Schwester, heißt.

Marie.

Nein, das geht nicht an! ich schäme mich.

Sulchen.

Ich will aber.

Marie.

Nun — so — danke ich Ihnen, Fräulein Sulchen.

Sulchen.

Komm, küsse mich! (sie küßt sie) — Doch, das  
arme Hännchen — warte! ich muß auch für dich  
Etwas suchen! — Ah, da ist ein silbernes Kreuzchen  
mit bunten Steinen — nimm es, liebes Hännchen,  
ein andermal Mehreres!

Hanne.

Ach! — Ach! — das ist zu viel — nein; das verdiene ich nicht.

Zulchen.

Nun! sey nicht so albern! nimm, nimm!

Hanne.

So muß ich, und bedanke mich recht schön.

Dore.

Das Herz bricht mir! o das herzensliebe Zulchen! das macht Einem doch auf einmal den schönen Willkommen vergessen, den wir erhielten.

Zulchen.

Wie so?

Dore.

Ach, gutes Zulchen, du hättest sehen sollen, wie uns deine Schwester aufgenommen hatte! die vornehmste Madame kann sich nicht wunderlicher geberden. Sie stieß uns zurück, da wir sie lieb haben wollten. Die arme Hanne kann sich gar nicht wieder erholen.

Zulchen.

Laßt es gut seyn, Mutter, sie wird's nicht so böse gemeint haben. Und sollte sie euch ja nicht lieben, so will ich euch für Zwey lieben, und ihr sollt gewiß dabey nichts verlieren! — Sey ruhig, Hannchen, ich will auch deine Schwester seyn!

---

Achter Auftritt.

Frau von Rheinthal, Sulchen, Dore,  
Hanne, Marie.

Fr. v. Rheinthal (zu Sulchen ernsthaft.)

Nun, Mädchen, hast du ausgeschwärmt, und deinen Tag genug verlaufen? — Pfu, du solltest dich schämen: kein Knabe kann so wild seyn — (sie sieht Doren, die auf der Seite gestanden.) Ah, sieh da, Dore! willkommen, willkommen bey uns!

Dore.

Sie nehmen es doch nicht übel, gnädigste Frau?

Fr. v. Rheinthal.

Was übel? Es ist mir eine wahre Freude, und ich habe Euch ja selbst einladen lassen. — Ey, das sind gewiß Eure Töchter, die Milchschwestern meiner Kinder? Wie groß und stark sie geworden sind! das muß Euch doch Freude machen?

Dore.

Ja wohl, gnädige Frau! und es sind auch recht gute Mädchen.

Fr. v. Rheinthal.

Haben sie denn ihre Schwestern schon gesehen? Wie wird sich mein Malchen gefreuet haben!

Dore (mit einem Seufzer.)

O Sie sind immer so gut gegen uns gewesen, so gut —

Fr. v. Rheinthal.

Wie kömmt es, Mutter? Ihr scheint mir nicht ganz aufgeräumt? Fehlt euch etwas? — (sie sieht Sulchen bedencklich an) daß Sulchen vielleicht einen Streich gemacht, und sich nicht so aufgeführt hat — Sulchen.

Ich, liebe Mama? O unsre gute Dore kann Ihnen sagen, wie viel Freude mir ihre Ankunft gemacht!

Fr. v. Rheinthal.

Das kann wohl seyn; aber ob du ihr nicht etwas Unangenehmes gesagt? Ich kenne deinen Leichtsin und deine Unbesonnenheit.

Dore.

Behüte der Himmel, gnädige Frau!

Fr. v. Rheinthal.

Nun, ich will's wissen, Dore, was euch auf dem Herzen liegt. Hat sie euren Mädchen nicht so manierlich begegnet, als ich es verlange? Ja, ganz gewiß, das wird's seyn. Lerne doch einmal von Mädchen klug und gesetzt seyn. Ich weiß gewiß, die wird vor Freuden über ihres Hannchens Ankunft außer sich gewesen seyn, und sie mit allen möglichen Liebesosungen überschüttet haben! — Ah, da kömmt sie!

---

## Neunter Auftritt.

Malchen, und die Vorigen.

Fr. v. Rheinthal.

Nun! bist du denn recht vergnügt, deine Schwes-  
tern und Amme wieder zu sehen?

Malchen (mit einem gezwungenen Lächeln).

O ja, liebe Mama.

Fr. v. Rheinthal (vergnügt).

Das dacht ich wohl. Mein Malchen hat ein  
zärtliches und empfindsames Herz — Aber, was habt  
Ihr denn hier in der Schürze? — Hat euch meine  
Tochter beschenkt? Ich freue mich über ihre Auf-  
merksamkeit und Erkenntlichkeit. (Sie umarmt Mal-  
chen). Du bist doch ein gutes Kind, und du wirst  
noch der Trost in meinem Alter seyn — und du (zu  
Zulchen) lasse dir sie zum Muster dienen, wenn es  
dir dein Leichtsinn anders erlaubt.

Dore.

Nehmen Sie mir's nicht für übel, gnädige Frau!  
nicht Fräulein Malchen, sondern Zulchen gab es mir  
und hat auch meine Mädchen beschenkt. — Sehen  
Sie hier?

Fr. v. Rheinthal (erstaunt).

Zulie? — Und hast mir nichts davon gesagt?

Zulchen.

Ich hielt es nicht der Mühe werth, liebe Ma-

man, und ich wußte, daß ich die Erlaubniß von Ihnen hätte, diese Kleinigkeiten wegzugeben.

Fr. v. Rheinthal.

Und Malchen?

Dore.

O gnädige Frau, wir sind nicht werth, uns ihr zu nähern oder mit ihr zu reden; sie ist viel zu vornehm geworden, und kann solche arme Leute, wie wir sind, nicht ausstehen.

Fr. v. Rheinthal (sieht sie sehr unzufrieden an.)

So?

Malchen (betreten.)

Glauben Sie nicht, liebe Maman —

Fr. v. Rheinthal.

Soll ich nicht glauben, was ich sehe und höre? (Nach einer kleinen Pause.) Wie leicht kann uns nicht der Schein betrügen! Armes Sulchen; beynah hätte ich dein gutes Herz verkannt! — Nun! du sollst dabey nichts verloren haben.

Sulchen.

Sie sind gütiger, als ich es verdiene: — aber (sie geht zu ihrer Schwester, und nimmt sie bey der Hand) vergeben Sie Malchen ihre Uebereilung!

Dore.

Das gute, liebe Herz!

Fr. v. Rheinthal.

Uebereilung kann ich vergeben, aber niemals ein

schlechtes und undankbares Herz, so lange nicht, als ich nicht Proben von seiner Besserung sehe. Geh' fort, und laße dich nicht eher wieder vor mir sehen, bis ich dich rufen lasse.